

Die frivolen Abenteuer des Freibeuters Drake Ravenscroft
Deleted Scenes

Hallo liebe Leserinnen und Leser,

hier stelle ich euch exklusiv die zwei entfallenen Szenen aus meinem erotischen Piratenroman vor. Sie fielen dem Lektorat zum Opfer, weil sie nicht wirklich in den Roman passten. Ursprünglich waren sie auch als zwei Kurzgeschichten gedacht, aber irgendwie wollte ich, dass Drake sein Glück findet – und das hat er ja dann auch, mit Destiny, weshalb ich den beiden ein ganzes Buch gewidmet habe.

Es erscheint voraussichtlich im Winter 2009 / 2010.

Viel Spaß mit meinem verdorbenem Captain wünscht euch
Inka

Tobago, 1679

Drake duckte sich durch die Tür, die von seiner Kajüte auf einen kleinen Balkon führte, und stützte sich mit beiden Händen auf die Balustrade. Die Augen geschlossen, lauschte er der vertrauten Stimme des Ersten Offiziers, der den Männern an Deck die Befehle zubrüllte, um alles für den Landgang vorzubereiten. Über ihm bauschten sich die Segel im Wind, die Möwen flogen kreischend um das fahrende Heck und die salzige Brise wirbelte sein Haar durcheinander.

Drake fühlte eine seltene Ruhe. Endlich, nach so vielen Jahren, verlief sein Leben, wie er es sich gewünscht hatte. Er war Kapitän eines eigenen Schiffes – frei, ungebunden und von niemandem abhängig. Er hätte zufrieden sein müssen. Dennoch war er unglücklich, da er alles verloren hatte, was ihm wichtig erschien. Wahrscheinlich sogar seine Seele.

Außer seinem Schiff liebte er nur die See, den Alkohol und die Frauen – und

zumindest Letztere erwiderten seine Gefühle ausgiebig. In jedem Hafen, den er mit seinem Dreimaster ansteuerte, wartete bereits ein Mädchen sehnsüchtig darauf, mit allen Sinnen von ihm verwöhnt zu werden.

Ein Lächeln umspielte Drakes Lippen. Sein attraktives Äußeres war das einzig Gute, das ihm aus seiner dunklen Vergangenheit geblieben war. Er war schon an Bord eines Schiffes zur Welt gekommen und hatte mehr Jahre auf See verbracht als an Land, was er nur den unglücklichen Umständen seines Lebens verdankte. In der rauen See wollte er auch eines Tages beerdigt werden. Sie war sein Zuhause. Doch das hatte noch Zeit, schließlich war er erst sechsundzwanzig Jahre alt, auch wenn ihm sein Leben nicht viel wert war.

Gerade steuerte seine prächtige neue Galeone, die *Aurora*, den Hafen von Tobago an. Es handelte sich hierbei um eine dieser modernen, niedrigeren Galeonen, die mit schweren Geschützen bestückt war. Das gesamte Schiff machte beinahe einen bedrohlichen Eindruck, wie es sich so pechschwarz von der türkisen See abhob. Die Schnitzereien am Heck, die teilweise vergoldet waren, funkelten majestätisch in der Sonne und die dunklen Segel trotzten kraftvoll dem Wind. Die *Aurora* war Drakes Mädchen – sein ganzer Stolz und, wie schon erwähnt, seine einzige Liebe.

Später würde er Tabitha, sein »Schleckermäulchen«, besuchen, doch zuvor musste er sich den Geschäften widmen. Drake wollte Tabak und Kakaobohnen ersteigern. Ein Geschäftsmann aus Charlestown erwartete die Ladung in vier Wochen. Aber Drakes Lenden kribbelten schon erwartungsvoll, als er an die rassige Mulattin dachte, die seinen Körper mit der Zunge verwöhnen konnte wie keine andere Frau, die er kannte – und Drake Ravenscroft hatte im Laufe des Lebens schon die Bekanntschaft vieler Frauen gemacht, das war sicher.

Sein verzweifelter Versuch, die Dämonen der Vergangenheit aus seinem Leben zu verjagen, hatte ihn zu einem Kenner der Weiblichkeit werden lassen.

Solange die Frauen seine Lust befriedigten, erschien ihm alles andere

unwichtig. Nur in diesen Momenten konnte er vergessen, wer er wirklich war.

Tabitha stand bereits am Kai, als die Aurora einlief. Sie verzehrte sich unendlich nach Drake; hatte schon wochenlang auf seine Rückkehr gewartet. Sie konnte nicht behaupten, dass sie ihn liebte, schließlich war Drake für sie kein Mann zum Heiraten, aber der Sex mit ihm war einfach unvergleichlich. Drake wusste wie kein anderer ihrer Liebhaber, was sie brauchte.

Dennoch hielt sie sich im Hintergrund, als Drake von Bord ging. Er mochte keine rührseligen Begrüßungsszenen. Aber bis er heute Abend zu ihr kam, konnte sie sich schon durch den Anblick seiner zerzausten schwarzen Haare, der breiten Schultern, des flachen Bauches und der muskulösen Beine Appetit holen. Drake Ravenscroft besaß die kühnen Züge eines Abenteurers, ozeanblaue Augen, und der sonnengebräunte Teint ließ sein Lächeln jedes Mal erstrahlen. Dieser Mann war faszinierend und von solch lasterhafter Schönheit, dass sich bereits die Säfte zwischen ihren Schenkeln sammelten.

Dann war es endlich so weit. Drake stand vor der Türe von Tabithas bescheidenem, aber gemütlichem Häuschen, frisch gebadet und die Haare im Nacken zusammengebunden. In der Hand hielt er ein mit Muscheln besetztes Kästchen, das eine Perlenkette enthielt.

Nur mit einem Bastrock bekleidet, öffnete sie ihm lächelnd die Türe, wobei ihre Zähne hinter den dunkelbraunen Lippen besonders hell wirkten. Sofort zog sie den Kapitän in ihr Schlafzimmer.

Drake freute sich schon, diese Nacht in dem kunstvoll geschnitzten Bett mit der herrlich weichen Matratze zu verbringen, aber noch mehr verzehrte er sich nach Tabithas Liebeskünsten, die er jetzt eine volle Woche lang genießen durfte. Denn wie alles andere konnte auch die Liebe simuliert werden. Drake wollte festgehalten werden als wäre er der letzte Mann auf Erden, sich in einer oder

mehreren Frauen verlieren, und die Einsamkeit, die ihn täglich umgab, einen Moment lang vergessen.

Der Raum wurde nur durch wenige Kerzen erhellt. Tabithas Körper schimmerte verführerisch, da sie ihn zuvor mit einem duftenden Öl eingerieben hatte. Ein paar Räucherstäbchen rundeten die vertraute Atmosphäre ab. Es roch angenehm nach Gewürznelken und Orangen.

»Schön, dich wiederzusehen, Drake«, hauchte sie ihm zärtlich ins Ohr, als sie die Knöpfe seines Hemdes öffnete. Ihre vollen Lippen schnappten nach seinem Ohrläppchen und saugten sanft daran.

»Schön, wieder hier zu sein, mein Schleckermäulchen.« Drake, dessen bestes Stück sich bereits versteift hatte, grinste, denn es verlangte ihn nach einer feurigen Paarung. »Deine flinke Zunge hat mir schon gefehlt!«

Mit kreisenden Bewegungen ihrer einladenden Hüften entledigte sich Tabitha des Rockes, unter dem sie vollkommen nackt war. Drakes glühende Blicke verschlangen sie förmlich.

Sanft drückte er sie ein Stück von sich weg. »Lass dich ansehen, meine Süße!« Fasziniert betrachtete er die schokobraunen Nippel mit den kleinen funkelnden Silberringen, die sich ihm bereits sehnsüchtig entgegenreckten. »Wie schön du bist!« Er stöhnte beim Anblick der weiblichen Rundungen, öffnete das Kästchen und legte Tabitha die kostbare Kette um den Hals. Die milchig schimmernden Perlen bildeten einen wundervollen Kontrast zu der zartbraunen Haut. »Perfekt!« Lüstern bewunderte er das Objekt seiner Begierde.

Tabitha kam wieder auf ihn zu, um ihm das Hemd von den Schultern zu streifen. Nachdem es achtlos zu Boden gefallen war, widmete sie sich ausgiebig der muskulösen Brust. Spielerisch umkreiste ihre Zunge die erhärteten Brustwarzen, während ihre Hände mit geschickten Griffen die Hose öffneten. Als ihm diese sogleich bis unter die Knie rutschte und seine stolze Männlichkeit endlich die Freiheit erlangte, die ihr gebührte, vergrub Drake die Finger in

Tabithas widerspenstiger Mähne und genoss ihre Liebkosungen.

Langsam arbeitete sich ihre Zunge tiefer, umkreiste seinen Bauchnabel, wanderte die Schenkel hinunter und wieder hinauf, leckte an den prallen Hoden und der empfindlichen Stelle darunter, bis sie schließlich mit gekonnten Zungenschlägen seine Eichel kitzelte. Als sich ihre Lippen fest um den Schaft schlossen und sie seinen Penis tief in ihren Mund aufnahm, konnte sich Drake nicht mehr länger auf den Beinen halten. Keuchend ließ er sich auf die Matratze sinken, während Tabitha unablässig an ihm saugte und lutschte. Immer wieder stieß sie ihre Zungenspitze in das kleine Loch, um kurz darauf den gesamten Schaft tief in den Rachen gleiten zu lassen und im nächsten Augenblick schon wieder neckisch die Spitze zu umkreisen.

»Tabitha, du treibst mich noch in den Wahnsinn!« Drake konnte sich nicht mehr lange beherrschen, doch die junge Frau blickte nur unschuldig zu ihm auf, um das reizende Spiel noch intensiver fortzuführen. Sie wusste genau, was er brauchte!

Bevor Drake den Punkt erreichte, an dem es kein Zurück mehr gab, wollte er der schönen Mulattin auch etwas Freude verschaffen. »Leg dich aufs Bett, mein Schleckermäulchen. Jetzt möchte ich dir auch *meine* Zungenfertigkeit unter Beweis stellen!«

Lasziv ließ sich Tabitha auf den Laken nieder und spreizte einladend die Beine, damit Drake sehen konnte, wie sehr sie schon für ihn bereit war. Sofort machte er es sich zwischen ihren Schenkeln gemütlich, schob mit den Fingern die blank rasierten Schamlippen auseinander, sodass ihr Kitzler offen vor ihm lag, und rieb ihn mit dem Daumen. »Tut das gut, meine Hübsche?«

»J-ja, Drake ... ja ... und wie!« Tabitha stöhnte laut und hemmungslos, ihre Hände rechts und links in die Laken gekrallt. Als Drake ihre Mitte mit dem Mund berührte, keuchte sie auf.

»Ja ... das gefällt dir!« Seine Zunge vollführte einen wilden Tanz auf ihrem

Kitzler, tauchte immer wieder ab in die überquellende Nässe, bis sich die hübsche Mulattin wand und unter ihm zuckte. Tabithas Körper vibrierte, bäumte sich auf, und schließlich kam sie schwer atmend, aber tief entspannt, zur Ruhe.

»Und, wie war ich?«, fragte er augenzwinkernd, als er langsam auf sie glitt. Ihr Körper glänzte jetzt nicht nur von dem Öl. Tabithas Brüste waren schweißnass. Drake massierte sie kräftig.

»Du wirst immer besser!« Sie grinste ihm ins Gesicht.

Sein harter Penis drückte sich gegen ihre Vagina und verlangte nach Einlass.

»Also noch nicht gut genug für deine hohen Ansprüche? Wie gefällt dir dann das?« Mit seinen starken Händen umfasste er ihre Hüften, um ihren wundervollen Körper bis an den Rand des Bettes zu ziehen, sodass ihre Beine auf den Boden hingen. Er selbst brachte sich genau vor der feuchten Spalte in Position und drang mit einem Stoß tief in sie ein.

Tabitha schrie lustvoll auf. »Mein Captain ist wild wie ein Tiger und schnell wie eine Viper!«

»Ja ... so liebst du es!« Drake hämmerte immer fester und schneller in ihren heißen Schoß. Er war kurz davor zu kommen. Mit dem Daumen bearbeitete er wieder die geschwollene Klitoris, rieb sie, drückte und zupfte, bis Tabitha abermals von einem heftigen Orgasmus erfasst wurde.

»Zwei zu null«, seufzte sie zufrieden. »Du bist ein wahrer Gentleman, mein gefährlicher Freibeuter!« Sie stützte sich auf die Ellenbogen und sah zu, wie er sich weiter an ihr bediente. »Gib mir deine Hand!«, forderte sie und Drake wusste sofort was jetzt kam. Er liebte es, wenn Tabitha das mit ihm machte. Er wartete schon die ganze Zeit darauf, weshalb er sich bis jetzt beherrscht hatte. Energisch zog sie seine linke Hand näher und schloss die Lippen um zwei seiner Finger. Sofort saugte und lutschte sie daran, so, wie es keine andere Frau vermochte, denn Tabitha war im Lecken einfach ungeschlagen. Kleine Blitze bitzelten von Drakes Fingerspitzen bis tief in seine Lenden, sein gesamter

Körper prickelte, und als sich auf seiner Haut eine wohlige Gänsehaut ausbreitete wusste er, dass er jetzt den *Point of no Return* erreicht hatte. Tabitha, die genau erkannte, dass Drake jede Sekunde so weit war, stieß seinen Körper sanft von sich. Flink und gelenkig wie eine Schlange glitt sie zwischen seine Beine, nahm das steinharte Glied zusammen mit seinen Fingern in ihren Mund, und saugte und leckte wie eine Besessene. Wenige Sekunden später ergoss er sich in sie, die Lippen zu einem lautlosen Schrei geöffnet. Begierig leckte sie auch noch den letzten Tropfen von seiner Härte und den Fingern. Erschöpft, aber zutiefst befriedigt, krabbelten sie beide auf das Bett. Drake zog Tabithas weichen Körper an sich, schlang ein Bein über ihre Schenkel und legte ihr eine Hand auf die Brust. Es lagen noch sechs weitere Nächte mit diesem Mädchen vor ihm, bevor er wieder in See stach, und die würde er sich um nichts auf der Welt entgehen lassen. Dennoch war seine sexuelle Befriedigung nicht das Einzige, das er bei den vielen Frauen suchte. Drake vermisste das Gefühl von Geborgenheit, auch wenn er es niemals zugeben würde. Jede Nacht, wenn er alleine in der Koje lag, träumte er von DER EINEN Frau. Sie war perfekt, wie für ihn gemacht, liebte ihn mit all seinen Ecken und Kanten, und sie begleitete ihn auf jeder Reise. Doch wo sollte Drake nur diese Traumfrau finden? Er hoffte, dass sie ihm eines Tages einfach vor die Füße fallen würde, so unwahrscheinlich das auch war. So lange musste er bei seinen Liebchen das suchen, was er so sehr vermisste. Denn er war einsam und voll verzweifelter Sehnsucht nach Nähe.

Drake seufzte. Es war lächerlich, sich an ein Hirngespinnst erhitzter Vorstellungen zu klammern. »Liebste ...«, murmelte er im Halbschlaf, »kraulst du mir ein bisschen den Rücken?«

Tabitha zog seinen Kopf zwischen die Brüste und massierte ihn sanft. Als sie mit den langen Fingernägeln zärtlich über seinen Rücken fuhr, lächelte sie wissend. Bald schon würde er sich die Streicheleinheiten nicht mehr bei ihr

abholen, denn ihr Kapitän sehnte sich nach der wahren Liebe ... und einer Frau. Nicht irgendeiner, denn davon hatte er genug, sondern nach einer Ehefrau, die ihm dabei helfen konnte, seine Dämonen zu begraben.

»Die Liebe gehört den Dichtern, meine liebe Tabitha«, hörte die Mulattin ihn in ihren Erinnerungen an lange, nächtliche Gespräche sagen. Denn Drake weigerte sich nach etwas zu suchen, was es für ihn nicht gab, und dennoch tat er es.

Unbewusst. Sie sah es, wenn sie durch die meerblauen Augen direkt in seine verwundete Seele blickte.

Es wurde Zeit, Drake loszulassen. Er brauchte eine Frau, die sich um ihn kümmerte. Vielleicht sollte sie dem Schicksal mit einem Voodoo-Zauber ein bisschen auf die Sprünge helfen ...

Jamaika, 1680

Der Geruch von Schwefel hing noch in Drakes Nase, während er mit seiner Galeone in Port Royal einlief. Aye, war das herrlich gewesen, als er mit seinen Mannen eine spanische Galeasse überfallen hatte! Nach einer erfolgreichen Seeschlacht fühlte sich Drake Ravenscroft immer wie neu geboren. Er spürte anhand seiner körperlichen Verausgabung und den Verletzungen – falls er überhaupt welche davontrug –, dass er noch lebte.

Zufrieden legte er die Hände auf die Reling und schloss die Augen. Im Geiste durchlebte er noch einmal den Kampf, während ihm die letzten Strahlen der Abendsonne das Gesicht wärmten und eine Brise seinen athletischen Körper umspielte. Wie er das liebte, wenn er seinen Männern den Befehl

»Bereitmachen zum Feuern!« zurufen konnte; wenn er das Zischen der Zündschnüre und das ohrenbetäubende Kanonenfeuer hörte, und übel riechende Schwefelwolken, die ihm die Tränen in die Augen trieben, das Deck einhüllten. Doch das Allerbeste war der Kampf Mann gegen Mann, nachdem die

Enterhaken zischend durch die Luft gewirbelt waren, um das feindliche Schiff längsseits zu ziehen.

Ja, dafür lebte er! Nur, wenn er dem Tod ins Auge sah, fühlte er sich lebendig. Was hatte er außer seinem erbärmlichen Leben auch schon zu verlieren? – Nichts! Und alles, was er in seinem Innern spürte, war eine unbeschreiblich große Leere und Einsamkeit, die er wenigstens heute Nacht mit körperlicher Liebe kompensieren würde. Heute Nacht wollte er Mama Nyamis exquisitem Freudenhaus einen Besuch abstatten, um sich erst baden und dann von Kopf bis Fuß verwöhnen zu lassen.



»Schön, dass du noch weißt, wo dein Geld gut angelegt ist, mein Junge!«, begrüßte ihn eine mollige Frau mit strahlendem Lächeln. Sie besaß langes dunkles Haar, das sie kunstvoll hochgesteckt hatte, und in dem schon mehrere silberne Strähnen glänzten.

»Immer wieder gerne, Mama Nyami. Ich weiß die Leistungen deines Etablissements sehr zu schätzen!« Drake grinste, als er sie mit einer herzlichen Umarmung begrüßte.

Mama Nyami verpasste ihm daraufhin einen dicken Schmatzer auf die stoppelbärtige Wange. »Uh, mein Hübscher, hast du gegen einen Drachen gekämpft?«, scherzte sie mit gerümpfter Nase, während sie spielerisch einen Schritt zurückwich.

»Allerdings!« Drake lachte laut auf, als er sich daran erinnerte, wie er El Dragóns mächtige Galeasse halbzerschmettert auf der See zurückgelassen hatte, nachdem seine Mannschaft alles von Wert geplündert und die Gefangenen befreit hatte. »Allerdings!«, wiederholte er noch einmal grinsend. Niemals würde er vergessen, wie sich die weißen Hosen seines Namensvetters braun verfärbt hatten, als er mit seiner Crew die spanischen Piraten überwältigte.

Kurze Zeit später saß er in einem großen Holzzuber, der bis zum Rand mit duftendem Wasser gefüllt war, während eine langbeinige Schönheit seinen Rücken schrubhte und ihm die Haare einseifte – nackt natürlich! Diese bezaubernde Sirene war keine andere als Rosalie, eine von Mama Nyamis besten Mädchen, die nur für ihre exklusivsten Kunden zuständig waren. Die splinternackte Portia, die nur wenige Augenblicke später mit einem frischen Handtuch im Arm das kleine, von Kerzen beleuchtete Zimmer betrat, stand ihrer Zwillingschwester in nichts nach. Portia und Rosalie glichen sich wirklich wie ein Ei dem anderen und nicht einmal Mama Nyami konnte die beiden auseinanderhalten. Alle zwei hatten dieselben graublauen Augen, das gleiche strohblonde Haar, schmale, aber sehr sinnliche Lippen, und einen Körper, der jeden Mann um den Verstand bringen musste. Nicht aber Drake Ravenscroft. Für ihn waren diese Mädchen eine willkommene Abwechslung, die er gerne in »Kauf« nahm, und die ihn von seiner inneren Leere ablenkten – mehr nicht.

Insgeheim sehnte er sich nach der geheimnisvollen Frau, die ihn schon seit Monaten in seinen Träumen aufsuchte. Wenn er an sie dachte, spürte er ein sehnsüchtiges Ziehen in der Brust, das er sich nicht erklären konnte, aber da sie wahrscheinlich bloß ein Hirngespinnst seiner sexuellen Fantasie war ... *Also, warum sich nicht nehmen, was sich gerade anbietet?*, dachte er, und zog Portia – *oder ist es Rosalie? Egal!* – zu sich in die Wanne. Dabei störte es niemanden, dass mehrere Liter warmes Wasser über den Zuberrand schwappten und sich plätschernd auf den Boden ergossen. Das Mädchen kicherte, als es rittlings auf Drakes Schoß Platz nahm, wobei sich seine gerade zum Leben erwachte Männlichkeit erwartungsvoll gegen ihren Eingang presste.

»Mr Ravenscroft!«, fragte sie lächelnd. »Was wollen Sie *damit* bezwecken?«
»Außer ein wenig Unterhaltung während der Rasur?«, scherzte er verschmitzt und zog die zierliche Blonde näher zu sich, damit er an den entzückenden

Nippeln saugen konnte.

Ihre bezaubernde Schwester hielt ihm von hinten ein Messer an die Wange.

»Na, na! Erst die Arbeit, dann das Vergnügen, Captain!«

Drake legte den Kopf gehorsam zurück gegen den Rand des Zubers, damit ihm Rosalie das Gesicht einseifen konnte. Mit gekonnten Schwüngen der scharfen Klinge, befreite sie die Wangen von den Haarstoppeln. Portia massierte solange seine Brust, wobei sie lasziv die Hüften auf seinem besten Stück kreisen ließ.

Drake, der die Innenseiten ihrer gespreizten Schenkel streichelte, beobachtete fasziniert, wie die kleinen Brüste auf und ab wippten.

Als Rosalie ihm ohne Vorwarnung einen Eimer Wasser über den Kopf schüttete, um die letzten Seifenreste aus seinem Haar und dem Gesicht zu spülen, nahm ihre Schwester Drakes Penis genüsslich in sich auf. Ein tiefes Stöhnen entrang sich seiner Kehle, wobei er sich beinahe an dem Wasserschwall verschluckte.

Während ihm Rosalie mit einem Schwamm die Arme und Beine abschrubhte, bis sein ganzer Körper vor Sauberkeit förmlich glänzte, bewegte sich ihr Ebenbild gemächlich auf seinem Schoß. *Ja, so kann Mann es sich gut gehen lassen!*

Plötzlich stand Portia auf, kniete sich zwischen seine geöffneten Schenkel und verschwand mit dem Kopf unter Wasser. Drake fühlte, wie sich ihre Lippen fest um seine pralle Eichel schlossen. Mit ihrem saugenden und massierenden Mund stellte sie die wundervollsten Dinge an, die sich ein Mann nur wünschen konnte. So etwas bekam er auch nicht alle Tage!

»Der kleine Pirat ist jetzt sauber«, hauchte Portia atemlos, als sie nach viel zu kurzer Zeit schon wieder auftauchte. Drake gab ein enttäuschtes Knurren von sich. Er konnte nie genug davon haben, wenn seine Kanone von so einer erfahrenen Zunge geladen wurde.

Er war so abgelenkt gewesen, dass er nicht bemerkt hatte, wie sich Rosalie zwischenzeitlich lasziv auf dem Bett niedergelassen und ihren nackten Körper

mit Früchten drapiert hatte. »Möchten Sie etwas essen, Mr Ravenscroft?«, säuselte sie zu ihm herüber und steckte sich verführerisch eine Erdbeere in den Mund. Anschließend leckte sie sich genüsslich über die Finger.

Drake bemerkte, dass ihm wirklich der Magen knurrte, jetzt, wo er dieses leckere Obst erblickte. Er konnte sich nicht mehr daran erinnern, wann er zuletzt etwas gegessen hatte. »Dagegen habe ich keine Einwände, aber nur, wenn ich dich zum Nachtschiff bekomme!« Er grinste durchtrieben.

»Ich bin im Preis inbegriffen, Sir. Langen Sie nur tüchtig zu und probieren Sie alles, worauf Sie Lust haben!«

Drake sprang beinahe aus dem Wasser. Portia hatte ihn erst halb abgetrocknet, da lag er schon neben Rosalie auf dem breiten Bett und angelte mit den Lippen nach einer Bananenscheibe, die ihre linke Brustwarze zierte. Nach zwei Bissen war das Stück Obst auch schon in seinem Rachen verschwunden, damit er ungehindert den süßen Fruchtsaft von den harten Nippeln lecken konnte. Drake lutschte und saugte an der kleinen Perle, bis Rosalie ein wohliger Seufzer entschlüpfte. Dann nahm er sich die Scheibe auf der anderen Brust vor, mit der er genauso verfuhr. Mittlerweile kniete er gebeugt über ihrem Körper, schnappte nach den leckeren Stückchen und arbeitete sich immer tiefer auf das Zentrum ihrer Weiblichkeit zu.

Plötzlich fuhr eine Hand von hinten durch seine Schenkel und umschloss mit festem Griff sein pochendes Glied. »Portia, du darfst mich gerne bei meiner Mahlzeit stören«, sagte er rau und das Mädchen drückte seine Beine noch weiter auseinander, damit sie sich mit dem Kopf darunterlegen konnte. Noch ehe sich Drake versah, lutschte sie schon wieder genüsslich an seinem Schwanz.

»Ihr beide versteht euer Handwerk!« Drake konnte kaum noch sprechen. Die vielen verschiedenen Sinneswahrnehmungen rissen ihn in einen Strudel aus Lust und Ekstase. Als er gerade bei Rosalies Scham angelangt war, auf der nur

ein schmaler Streifen zartblonder Härchen wuchs, zog sie einen Schenkel leicht an, und Drake sah, was sich zwischen den glänzenden Schamlippen und in ihrem feuchten Loch versteckte: ein längliches Stück Kokosnuss!

»Schon genug vom Buffet?«, fragte sie, als er einfach nur auf ihre Spalte starrte.

»Aber keineswegs!« Stöhnend nahm er die Kokosnuss zwischen die Finger und begann, sie vorsichtig in die Frau hineinzutunken. Als er das Stück wieder herauszog, war es bedeckt von ihrem Saft. Genüsslich steckte er es sich in den Mund und kaute herzhaft.

»Ich sehe schon, Sie sind ein wahrer Genießer!«

Portia, die sich immer noch zwischen seinen Schenkeln abmühte, bekam prompt das Resultat ihrer Arbeit geliefert. Halb kauend und halb stöhnend ergoss sich Drake in ihren Mund. Diese zwei Dirnen hatten seine Selbstbeherrschung schon sehr bald zum Fallen gebracht, aber dafür, dass er zuvor wochenlang auf See gewesen war, hatte er ganz gut durchgehalten, wie er fand.

»Meine Damen, es tut mir leid, dass ich mich heute so wenig um euch kümmere, aber ich hatte einen anstrengenden Tag«, seufzte er müde, worauf er sich ins Bett fallen ließ. Erst jetzt bemerkte er, dass ihm jeder Knochen wehtat. Die Schlacht hatte ihn doch mehr geschlaucht, als er zugeben wollte. Auch an einem Drake Ravenscroft gingen die Jahre nicht spurlos vorüber.

»Das braucht Ihnen wirklich nicht leid zu tun, Sir. Wir haben ja immer noch uns!«, sprachen die Schwestern wie aus einem Munde, worauf sie alle drei lachen mussten.

Drake beobachtete fasziniert, wie sie sich gegenseitig streichelten und besser als jeder andere Mensch wussten, was ihnen gefiel. Gentleman, der er war, brachte er es nicht übers Herz, dass sich die Mädchen selbst befriedigen mussten. Außerdem hatte sich bei dem erregenden Schauspiel ein gewisser Teil

seiner Anatomie wieder versteift. »Also, Mädels ... welche von euch will zuerst?«



»Na, Josias, war alles zu deiner Zufriedenheit?«, flüsterte Mama Nyami, als sie kurz ihren Kopf in das Zimmer steckte.

»Wie immer, Mama Nyami«, brummte er müde. Drake vergewisserte sich, dass die zwei Mädchen, die an seinen Seiten lagen, tief und fest schliefen, bevor er sagte: »Nur noch Drake, Mama. Du weißt doch, Josias gibt es nicht mehr.«

»Verzeih mir, mein Junge, aber bestimmte Gewohnheiten lege ich nicht so einfach ab. Das Alter ...« Und Drake verzieh ihr, denn schließlich verdankte er ihr sein neues Leben.

Erschöpft blickte er auf die zwei wunderschönen Frauen, die ihn nach allen Regeln der Liebeskunst verführt hatten, und dennoch war er nicht glücklich. Wieder hatte der Akt ihn leer zurückgelassen – womit er nicht auf seinen verschossenen Samen anspielte. Drake wollte endlich um seiner selbst willen geliebt werden; wollte das Gefühl von Geborgenheit spüren.

Er fühlte sich einsam und verlassen.

Er hatte es nicht anders verdient. Schließlich war er ein sehr schlechter Mensch gewesen.



Irgendwo auf Tobago war eine dunkelhäutige Frau dabei, eine Puppe aus Ton zu formen, mit einladenden Hüften und einem großen Busen. Sie bastelte ihr feuerrote Haare aus Seegras, smaragdgrüne Augen aus Glasperlen und bemalte die Lippen mit einem kräftigen Rosa. *Ja, so eine Frau würde Drake gefallen*, dachte sich Tabitha, während sie immerzu eine Liebesformel wiederholte, die sie in der Sprache ihrer Vorfahren vor sich hinmurmelte.